

# Ennio Morricone – Der Maestro .....



Mit seinen über 500 Filmmusiken von 1961 bis 2015 zählt Ennio Morricone (1928-2020) einerseits zu den fleißigsten Filmkomponisten, aber mit der Vielfalt seiner Stile und der gewaltigen Bandbreite der Filmregisseure, für die und mit denen er arbeitete, auch zu den originellsten und wandlungsfähigsten. Dabei bezeichnet er sich in der Dokumentation ENNIO von Giuseppe Tornatore selbst als »ein Chamäleon, das seine Farbe dem Regisseur anpasst, mit dem es gerade arbeitet, aber immer es selbst bleibt.« Doch er weiß auch: »Die Musik zu finden, die für einen Film am besten passt, ist eine Qual für einen Komponisten.«

Wie sein Vater, begann Morricone schon in jungen Jahren Trompete für das Auskommen der Familie zu spielen und komponierte neben seinen Arrangements für italienische Pop-Songs in den 1950er Jahren vor allem avancierte zeitgenössische (Kammer-)Musik, aber auch 1957 ein ambitioniertes »Concerto per orchestra«. 1961 entsteht die erste Musik für einen abendfüllenden Film: ZWEI IN EINEM STIEFEL, eine erfolgreiche »Kriegskomödie« von Luciano Salci, die schon sehr verspielt den später typischen Morricone-Sound besitzt. Mit der Musik für Lina Wertmüllers DIE BASILISKEN (1963) war Morricone selbst nicht sehr zufrieden. Für alle Filme von Sergio Leone komponierte Morricone ab dessen erstem Western FÜR EINE HANDVOLL DOLLAR (1964) (nach dem Erstling DER KOLOSS

VON RHODOS) die Musik und entwickelte sich dabei zusammen mit dem Regisseur immer weiter, verfeinerte seine Partituren – man denke nur an den berühmten Kojotenruf in ZWEI GLORREICHE HALUNKEN (1966), den Morricone »dramatisch, aber lustig« nannte, bis hin zum absoluten Höhepunkt SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD (1968).

Für Marco Bellocchios MIT DER FAUST IN DER TASCHE (1965) schrieb Morricone eine Musik nach einem ähnlichen Verfahren wie dem, welches er für seine bahnbrechenden, revolutionären Arrangements von italienischen Songs verwendete, in denen er dem Gesungenen einen Kontrapunkt entgegenstellte. Damals war das etwa eine scheppernde Blechdose oder eine Schreibmaschine als Rhythmusinstrument, hier war es »ein Wiegenlied mit einer dissonanten Metalloberfläche«. Diese Doppelgesichtigkeit, dieses Ambivalente besitzen fast alle, in jedem Falle seine besten Filmmusiken. Denn stets überlagern sich mindestens zwei Stimmen kontrapunktisch, wird etwa eine Streichermelodie vom Cembalo rhythmisch konterkariert oder vom Schlagzeug gleichsam zerhackt. Manchmal kam auch noch eine Vokalstimme dazu. Menschliches Pfeifen oder die Maultrommel, Block- oder Panflöte, alternativ oder überlappend mit E-Gitarre, Trompete, Orgel oder Gesang: All diese Kombinationen erzeugten einen unverwechselbaren Morricone-Sound.



1968 war ein entscheidendes Jahr für den Komponisten. Damals entstanden das gemeinsame Meisterwerk mit Sergio Leone (SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD) und ein weiterer Western mit Sergio Corbucci (LEICHEN PFLASTERN SEINEN WEG), die Erstlingsfilme von Roberto Faenza (ESCALATION) und Elio Petri (DAS VERFLUCHTE HAUS), der erste von drei Filmen mit Liliana Cavani (GALILEO), es gab die zweite Zusammenarbeit mit Bernardo Bertolucci (PARTNER), und den dritten Film mit Pier Paolo Pasolini (TEOREMA).

Für Dario Argentos DAS GEHEIMNIS DER SCHWARZEN HANDSCHUHE (1970) ließ Morricone die Musiker nach fixierten Tonreihen spielen, auf die er zeigte, während der Film lief – und spielte dabei selbst die Trompete: ein Prinzip, das er nach eigener Aussage bei insgesamt 23 Projekten anwandte. Darunter die Filme von Elio Petri. Als man ihn warnte: »Wenn Du so weitermachst, wirst Du arbeitslos«, änderte er seinen Stil. So komponierte er für SACCO UND VANZETTI (1971) suggestive Songs für Joan Baez, die den Text dafür schrieb, sowie für ALLONSANFÂN (1974) einen so einprägsamen Marsch wie schon für LA BATTAGLIA DI ALGERI (1966).

Die Arbeit mit Pasolini, der immer gerne klassische Musik (Bach oder Mozart) verwenden wollte, war spannungsreich, aber auch vielfältig. So vertonte Morricone auch Texte Pasolinis jenseits der Arbeit für die Filme – von GROSSE VÖGEL, KLEINE VÖGEL (1966), DIE ERDE VOM MOND AUS GESEHEN (1967) über TEOREMA (1968), die TRILOGIE DES LEBENS (1971-1974) bis hin zum letzten Film DIE 120 TAGE VON SODOM (1975).

Ennio Morricone konnte experimentell komponieren, wie für die Filme von Elio Petri, symphonisch-spätromantisch wie für 1900 (1976), ES WAR EINMAL IN AMERIKA (1984) oder THE HATEFUL EIGHT (2015); oder innerhalb eines Films ganz verschiedene

Stile und Haltungen bedienen. Stets war da eine sehr typische Ironie dabei, etwa in den Italo-Western Sergio Leones, der seinerseits schon das Genre ironisierte, aber erst durch Morricone wurde das auch unüberhörbar. In seinen besten Filmmusiken war Morricone ein radikaler Minimalist. Da reichte ein kleines Motiv, es reichten ein paar Töne, um eine ganze Welt zu schaffen. So das berühmte Mundharmonika-Thema für SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD, bestehend aus nur drei, unmittelbar nebeneinander liegenden Halbtönen, für den Komponisten mit dem Herzschlag assoziiert. Selbst für das große Thema, wenn der Ozeanpianist in der LEGENDE ... (1998) durch das Bullauge ein charismatisch schönes Mädchen sieht und am Klavier ihr Wesen in Töne fasst, reichen drei aufsteigende und drei absteigende Töne, denen jeweils ein liegender Ton folgt, um ein ganzes Universum zu erschaffen. Und natürlich zitierte auch Morricone wie fast alle Komponisten aller Zeiten seit Johann Sebastian Bach dessen Namen in den Tönen B-A-C-H.



Ennio Morricone

Die Liste der Regisseure, für die Morricone gearbeitet hat, umfasst Dutzende von Namen. Für viele komponierte er die Musik nur für die Erstlingsfilme, oder wie im Falle von Elio Petri ab dem Moment der ersten Zusammenarbeit alle weiteren Filme, obwohl der Regisseur ausdrücklich versicherte, mit jedem Komponisten



nur einmal zusammenarbeiten zu wollen. Ein Meilenstein war sicher auch Terrence Malicks *IN DER GLUT DES SÜDENS* (1978). Und immer setzte sich Morricone mit seinen Vorstellungen gegen alle Widerstände durch, getreu dem Motto »Der Regisseur überwacht alles, die Schauspieler, die Schauplätze, die Kostüme, das Licht, aber nicht die Musik.« Er wusste aber auch: »Die Musik muss für sich alleine stehen können, wenn sie einem Film wirklich dienen soll.« Und: »Die Musik ist ein abstraktes, zusätzliches Element, das der Film nicht unbedingt braucht, aber wenn es sie gibt, muss sie frei sein.«

So minimalistisch Morricone in der Faktur seiner Filmkompositionen war, so vielfältig waren die Stile und Genres, die er bediente und benutzte: Da gibt es nebeneinander und manchmal auch gleichzeitig: Solo- und Chorgesang, Instrumentalsoli und volles Orchester, experimentelle Musik, Kammer- und Symphonische Musik. Sogar eine Stummfilmmusik verzeichnet der Werkkatalog: für Shakespeares *RICHARD III* (1912-2001), Morricones zweite Shakespeare-Vertonung nach *HAMLET* (1990) von Franco Zeffirelli.

*THE MISSION* (1986) von Roland Joffé darf als weiterer Wendepunkt gelten. Damals wollte Morricone die Filmmusik hinter sich lassen und lehnte, als er den fertigen Film sah, es zunächst ab, Musik dafür zu komponieren, weil er glaubte, ihn damit nur zu ruinieren. Dann aber »entstand die Musik praktisch ohne meine Kontrolle« und der Regisseur war begeistert von der Musik: »Er sah nicht nur den Körper, er sah die Seele, und beides war untrennbar miteinander verbunden.« Zwei Jahre später kam es zur ersten Zusammenarbeit mit Giuseppe Tornatore, der in seiner filmischen Liebeserklärung *ENNIO* sagt: »Je mehr er versuchte, dem Kino zu entkommen, desto mehr verfolgte es ihn.« Für alle zehn Filme von Tornatore seit *CINEMA PARADISO* (1988) komponierte Morricone die Musik. Darunter herausragend in vielerlei Hinsicht *DIE LEGENDE VOM OZEANPIANISTEN*.

Fünfmal war Morricone für den Oscar nominiert, für *IN DER GLUT DES SÜDENS*, *THE MISSION*, *DIE UNBESTECHLICHEN* (1987) und *BUGSY* (1991), bis er ihn ausgerechnet mit seiner letzten Filmmusik (*THE HATE-*

*FUL EIGHT*) auch bekam, nachdem er immerhin 2007 den Ehrenoscar und zuvor auch zweimal den Golden Globe und zahlreiche andere Preise bekommen hatte.

*Klaus Kalchschmid*

**Ennio (Ennio Morricone – Der Maestro)** | Italien 2022 | R+D: Giuseppe Tornatore | K: Giancarlo Leggeri, Fabio Zamarion | M: Ennio Morricone | Mit: Ennio Morricone, Clint Eastwood, Terrence Malick, Quentin Tarantino, Dario Argento, Bruce Springsteen, Joan Baez, Bernardo Bertolucci, Roland Joffé | 156 min | OmU | Keine dieser 156 Minuten möchte man missen, auch wenn am Ende der Kopf schwirrt vor Worten, Tönen und Bildern. Denn Giuseppe Tornatore, für dessen sämtliche Filme Morricone die Musik komponierte, entfacht ein vielstimmiges Feuerwerk, das nicht nur Aussagen Dutzender Weggefährten und Bewunderer, Komponisten, Dirigenten, Musiker, Produzenten vereint, sondern auch mehr als ein Dutzend Filme und ihre Musik vorstellt. Dabei erklärt Morricone, den man auch als Dirigenten erlebt, augenzwinkernd und mit Humor, was er warum wie tat. Ausführlich wird die Jugend Ennios geschildert, der wie sein Vater mit der Trompete die Familie ernähren musste, und wie er zum begnadeten Arrangeur für Lieder von Gianni Morandi und anderen wurde. Die Diskrepanz zwischen dem Komponisten von absoluter Musik und dem von Filmmusik wird beleuchtet. Am Ende jubelt ein entfesseltes junges Publikum in Konzertausschnitten den Filmmusik-Schlagern Ennio Morricones zu.

► **Sonntag, 29. Oktober 2023, 17.00 Uhr**

**Per un pugno di dollari (Für eine Handvoll Dollar)** | Italien 1964 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Víctor Andrés Catena, Jaime Comas Gil, nach »Yōjimbō« von Akira Kurosawa | K: Massimo Dallamano, Federico G. Larraya | M: Ennio Morricone | Mit: Clint Eastwood, Marianne Koch, Gian Maria Volontè, Sieghardt Rupp, Wolfgang Lukschy, Margarita Lozano | 96 min | engl. OF | Es war der Start für eine jahrzehntelange erfolgreiche Zusammenarbeit und das wohl erste filmmusikalische Meisterwerk Morricones. Sergio Leone übernahm die Struktur von Kurosawas *YŌJIMBŌ* und »fügte seine eigene Ironie, Klarheit und eine Prise Zufall dem Western-



genre hinzu. Ich verstand sofort, dass ich diesen schelmisch-aggressiven Ton mit meiner Musik verstärken sollte«. Gitarre und menschliches Pfeifen als Titelthema und dann die melancholische Trompete zum Showdown, in dem es zum Duell zwischen Pistole und Gewehr kommt, sollten zum Markenzeichen für Leone/Morricone's »Dollar-Trilogie« werden, eine Musik, ohne die diese Filme nicht so ikonografisch geworden wären.

► **Dienstag, 24. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

**I pugni in tasca (Mit der Faust in der Tasche)** | Italien 1965 | R+D: Marco Bellocchio | K: Alberto Marrama | M: Ennio Morricone | Mit: Lou Castel, Paola Pitagora, Marino Masé, Liliana Gerace, Pierluigi Troglio | 106 min | OmeU | Eine Familientragödie zwischen Esszimmer, Küche und Badewanne, in klaren, winterlichen Schwarz-Weiß-Bildern. Drei extrem unterschiedliche Brüder rivalisieren miteinander. Am Ende sind drei Familienmitglieder tot und die Musik des Vorspanns wiederholt sich: ein archaisch schwebender Gesang, durch unregelmäßige Schlagzeug-Akkorde gestört. In der Mitte des Films wurde sie als die Musik der Mutter identifizierbar, bevor sich daraus immer deutlicher das seit dem 13. Jahrhundert durch die Musikgeschichte geisternde viertönige Motiv des »Dies irae« herauschälte, das Symbol für den Tod und das Jüngste Gericht.

► **Mittwoch, 25. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 28. Oktober 2023, 18.00 Uhr**



MIT DER FAUST IN DER TASCHÉ

**La battaglia di Algeri (Schlacht um Algier)** | Italien 1966 | R: Gillo Pontecorvo | D: Franco Solinas, Gillo Pontecorvo | K: Marcello Gatti | M: Ennio Morricone, Gillo Pontecorvo | Mit: Brahim Hadjadj, Jean Martin, Yacef Saadi, Samia Kerbash, Ugo Paletti, Fusia El Kader | 118 min | OmeU | Ein beklemmender Film, der die Ereignisse der Schlacht um Algier zwischen Januar und Oktober 1957 in der Tradition des Neorealismus ausgewogen schildert – mit all den Brutalitäten auf beiden Seiten. Die vielen Kontraste des Films spiegeln sich in einer vielfältigen, oftmals harten, scharf geschnittenen Musik. Das martialische Hauptthema, bestehend aus

drei aufsteigenden und drei absteigenden Halbtönen, hat Morricone dem »Ricerzare cromatico« von Girolamo Frescobaldi (1583-1643) entlehnt. Nun erklingt es prägnant rhythmisch aufgebrochen und mit Pausen durchsetzt im trockenen Staccato von Klavier und Kontrabässen über der Kleinen Trommel aus der Militärmusik.

► **Mittwoch, 15. November 2023, 21.00 Uhr**



DIE ERDE VOM MOND AUS GESEHEN

**La terra vista dalla luna (Die Erde vom Mond aus gesehen)** | Italien 1967 | R+D: Pier Paolo Pasolini | K: Giuseppe Rotunno | M: Ennio Morricone | Mit: Totò, Ninetto Davoli, Silvana Mangano | 31 min | OmeU – **Teorema (Geometrie der Liebe)** | Italien 1968 | R+D: Pier Paolo Pasolini | K: Giuseppe Ruzzolini | M: Ennio Morricone, Ted Curson | Mit: Terence Stamp, Silvana Mangano, Massimo Girotti, Anne Wiazemsky, Laura Betti, Ninetto Davoli | 98 min | OmeU | Ein Film von brutaler, rätselhaft symbolbeladener Schönheit. Ob Bahnhof, Villen, Bauernhäuser oder die Kirchen, Bäume oder Flüsse: Alles spricht schon als Bild eine unmissverständlich deutliche Sprache. Und dann strömen noch aus einer Vulkanlandschaft mystische Dämpfe in Richtung Mailand: Dort wird eine Fabrikantenfamilie heimgesucht von einem schönen, geheimnisvollen Gast, dem alle, Männer wie Frauen, verfallen und danach wie ausgewechselt sind, endgültig die Orientierung verlieren, zur Heiligen oder Hure werden oder zum verzweifelten Rufer in der Wüste. Mozarts »Requiem« begleitet die Figuren ebenso wie zeitgenössisch atonale Musik, die nicht nur Ausdruck der Dekadenz dieser Menschen ist, sondern auch ihre Komplexität hörbar macht.

► **Dienstag, 31. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

**Un tranquillo posto di campagna (Das verfluchte Haus)** | Italien 1968 | R: Elio Petri | D: Elio Petri, Luciano Vincenzoni, Tonino Guerra, nach einer Erzählung von Oliver Onions | K: Luigi Kuveiller | M: Ennio Morricone | Mit: Franco Nero, Vanessa Redgrave, Georges Géret, Gabriella Boccardo, Madeleine Damien | 106 min | OmU | Einen Maler in der Schaffenskrise, dessen Ge-

liebte zugleich seine Agentin ist, suchen immer häufiger Halluzinationen heim, in denen er ein Lustmörder ist. Schließlich, ruhiggestellt in der Psychiatrie, wird er zum angepassten Künstler, der am Fließband produziert. Den ungemein schnell geschnittenen Bildern dieses in seiner Haltung eher elegischen Films folgt die experimentelle Musik von Morricone und den »komponierenden Interpreten« des Kollektivs »Nuova consonanza«, seismografisch: Komponiertes mischt sich mit live zu den Filmbildern Improvisiertem und den Alltagsgeräuschen einer *musique concrète*, Instrumentales mit Gesang, der für das Mädchen Wanda steht, die einst in der verfallenden Veneto-Villa lebte, liebte und ums Leben kam. Diese wird schließlich zum Refugium von Leonardo, dem Künstler.

► **Freitag, 27. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 1. November 2023, 21.00 Uhr**

### **C'era una volta il West (Spiel mir das Lied vom Tod)**

l Italien 1968 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Sergio Donati, Dario Argento, Bernardo Bertolucci | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | Mit: Claudia Cardinale, Henry Fonda, Jason Robards, Charles Bronson, Gabriele Ferzetti, Paolo Stoppa, Woody Strode | 166 min | engl.OmU | Es ist der Film für alle Western-Liebhaber wie -Hasser. Rund um den Bau einer Eisenbahnstrecke in der Halbwüste entfaltet sich ein faszinierendes Epos aus Rache, Gier und Mord, in dessen Zentrum vier Personen stehen, gespielt von Henry Fonda, Charles Bronson, Jason Robards und Claudia Cardinale. »Die ersten zwanzig Minuten sind legendär geworden. Zuerst hatten wir geplant, dass ich die ganze Sequenz vertone, aber als ich den Schneiderraum betrat und Sergio mich die Mischung hören ließ, sagte ich: ›Ich denke, Du hast die beste Musik möglich gemacht.‹ Diese *musique concrète* aus Geräuschen wurde eine Musik wie die Stille meiner Partitur.« Fast wortlos war damit ein ultimatives gegenseitiges Verstehen erreicht.

► **Sonntag, 5. November 2023, 17.00 Uhr**

### **Il grande silenzio (Leichen pflastern seinen Weg)**

l Italien 1968 | R: Sergio Corbucci | D: Sergio Corbucci, Bruno Corbucci, Mario Amendola, Vittoriano Petrilli | K: Silvano Ippoliti | M: Ennio Morricone | Mit: Jean-Louis Trintignant, Klaus Kinski, Frank Wolff, Luigi Pistilli, Mario Brega, Marisa Merlini | 106 min | engl.OF | In einem Bergdorf in Utah stellen sich im schneereichen Winter 1898 Kopfgeldjäger um »Loco« (Klaus Kinski) einem Mann namens »Silence« (Jean-Louis Trintignant) entgegen, der als kleiner Junge Zeuge eines Verbrechens wurde und nach einem Schnitt durch die Kehle stumm



geworden ist. Die Musik gibt ihm immer wieder eine Stimme, nimmt mit tiefen Gitarren- und hohen Flötenklängen aber auch eine ironische Distanz ein. Nur am tragischen Höhepunkt kommt es plötzlich zur großen, fast romantischen Geste, bevor die Musik des Abspanns wieder verstörend neutral klingt. – Restaurierte Originalfassung mit wieder eingefügten Zensurschnitten und einem zusätzlichen, alternativen Ende.

► **Mittwoch, 20. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

### **Indagine su un cittadino al di sopra di ogni sospetto (Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)**

l Italien 1970 | R: Elio Petri | D: Elio Petri, Ugo Pirro | K: Luigi Kuveiller | M: Ennio Morricone | Mit: Gian Maria Volontè, Florinda Bolkan, Gianni Santuccio, Orazio Orlando, Sergio Tramonti, Arturo Dominici | 116 min | OmeU | Ein leitender Beamter des Morddezernats in Rom wird im Verhältnis zu seiner Geliebten von Gewaltfantasien erregt, die er fotografiert. Nach dem tatsächlichen Mord an ihr legt er alles darauf an, gefasst zu werden, doch das System erlaubt keinen Fehltritt eines hohen Beamten. Der zynische Thriller arbeitet mit zahlreichen Rückblenden und einer suggestiven Musik, die das korrupte System und zugleich seinen mörderischen Vertreter charakterisiert. Nach einem stummen Vorspann begleitet den Weg des Kommissars zu seiner Geliebten und den Mord an ihr das einprägsame Thema mit chromatisch verkanteten Akkorden, das manchmal klingt, als würden sie von einem verstimmten Klavier gespielt. Es wird mehrfach abgewandelt, bis es sich nach dem offenen Ende immer mehr in die Höhe schraubt.

► **Freitag, 3. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Dienstag, 7. November 2023, 21.00 Uhr**

### **L'uccello dalle piume di cristallo (Das Geheimnis der schwarzen Handschuhe)**

l Italien 1970 | R+D: Dario Argento, nach dem Roman »The Screaming Mimi« von Fredric Brown | K: Vittorio Storaro | M: Ennio Morricone | Mit: Tony Musante, Suzy Kendall, Eva Renzi, Enrico Maria Salerno, Mario Adorf, Werner Peters | 96

min | OmU | Ein potentieller Mörder im schwarzen Regenmantel wird in einer römischen Kunstgalerie durch das große Schaufenster zur Straße beobachtet. Der Zeuge wird zunächst verdächtigt und dann in die Ermittlungen einbezogen. Nach weiteren Morden und Mordversuchen entpuppt sich das Opfer als Täter. Als einer der ersten kommerziell erfolgreichen »Gialli«, der besonderen italienischen Ausprägung des Horrorthrillers, wurde Argentos erster Film durch die experimentelle Musik von Morricone, die verschiedenste Instrumentalkombinationen verwendete, zu einem vielschichtigen Film-Kunst-Werk. Diese musikalischen Schichtungen verstärken die Spannung ebenso wie sie die Handlung sanft ironisieren, sodass der Krimiplot in mehrfacher Hinsicht Tiefe erhält.

► **Samstag, 4. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 8. November 2023, 21.00 Uhr**

**Sacco & Vanzetti** | Italien 1971 | R: Giuliano Montaldo | D: Giuliano Montaldo, Fabrizio Onofri, Ottavio Jemma | K: Silvano Ippoliti | M: Ennio Morricone | Mit: Gian Maria Volontè, Riccardo Cucciolla, Cyril Cusack, Rosanna Fratello, Geoffrey Keen, Milo O'Shea | 124 min | engl. OF | Ein packender Gerichts- und Politthriller, der die Geschehnisse des Prozesses wegen doppelten Raubmords und die Verurteilung von Ferdinando Sacco und Bartolomeo Vanzetti im Jahr 1927 detailliert schildert, und ein flammendes Plädoyer ist für die beiden grundlos zum Tod verurteilten Italiener. Sechs Jahre nach dem Film erklärte der Gouverneur von Massachusetts, dass der Prozess »durchdrungen von Vorurteilen gegen Ausländer und Feindlichkeit gegenüber unorthodoxen politischen Ansichten« und daher nicht gerecht gewesen sei. Zum Vorspann und der ersten Misshandlungsszene singt Joan Baez »La ballata di Sacco e Vanzetti«. Als das Todesurteil ausgesprochen ist, gibt es rein instrumental und teilweise sehr leise im Hintergrund gespielt »Speranze di libertà« – und am Ende »Here's to you«. Dieser Song, ganz klassisch auf einem achttaktigen



Thema aufgebaut, das ein prägnantes zweiktaktiges Motiv viermal abgewandelt wiederholt, wurde zur internationalen Hymne.

► **Dienstag, 21. November 2023, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 24. November 2023, 18.00 Uhr**

**Allonsanfàn (Der Verräter)** | Italien 1974 | R+D: Paolo & Vittorio Taviani | K: Giuseppe Ruzzolini | M: Ennio Morricone | Mit: Marcello Mastroianni, Lea Massari, Mimsy Farmer, Laura Betti, Claudio Cassinelli, Stanko Molnar | 110 min | OmU | Ein Film über die Anfänge des »Risorgimento«, der italienischen Befreiungsbewegung, 1816. »Lyrisch in den kurzen Pausen, die die einzelnen Ereignisse unterbrechen, und dialektisch, wenn die »Steine« von Matera und Castel del Monte das feudale, arme Italien repräsentieren, das im Gegensatz zur fruchtbaren Poebene steht. Besser als durch Worte wird der Konflikt zwischen dem Althergebrachten und dem Neuen durch Karnevalsbräuche und Perücken – als Überbleibsel des 18. Jahrhunderts – dargestellt, auch durch Einschübe in die Schilderung der einzelnen Taten der Revolutionäre. Die abwechselnd weich- und scharfkonturierten Bilder, von eigentümlich zauberhaftem Reiz, lassen die Vergangenheit lebendig werden.« (Pietro Bianchi). »Rabbia e tarantella«, zu dem die italienischen Revolutionäre ekstatisch marschierend gleichsam tanzen, bekommt 35 Jahre später im Abspann von Tarantinos INGLOURIOUS BASTERDS eine neue Bedeutung als Musik einer bewaffneten Gruppe von Kopfgeldjägern.

► **Mittwoch, 22. November 2023, 21.00 Uhr**

**Novecento (1900)** | Italien 1976 | R: Bernardo Bertolucci | D: Franco Arcalli, Bernardo Bertolucci, Giuseppe Bertolucci | K: Vittorio Storaro | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, Gérard Depardieu, Dominique Sanda, Francesca Bertini, Laura Betti, Sterling Hayden, Alida Valli, Stefania Sandrelli, Donald Sutherland, Burt Lancaster | Teil 1 – »Gewalt, Macht, Leidenschaft« – 162 min | Teil 2 – »Kampf, Liebe, Hoffnung« – 154 min | OmU | Bertoluccis monumentales, oftmals realistisch brutales Epos über den Kampf zwischen Faschismus und Sozialismus, aber auch über Freundschaft, Herrschaft und Knechtschaft, lebt von drei charismatischen Hauptdarstellern um die Dreißig: Robert De Niro als Gutsbesitzer Alfredo, Gérard Depardieu als sozialistischer Knecht Olmo und Donald Sutherland als wahrhaft mörderischer Vorarbeiter Attila, der faschistische Schwarzhemden um sich versammelt, die letztlich die herrschenden Verhältnisse zementieren. Morricones düster spätromantische Musik drifft immer wieder ins Dissonante, während das Hauptthema beinahe solitär



bleibt. »Feierlich und zugleich populär« sollte es sein, »wie ein Anthem. Ich wies es der Oboe zu, die dank ihrer Klangfarbe fähig ist, es jenseits der Textur des Orchesters zu spielen.« – Die beiden Teile werden mit einer Pause gezeigt.

► **Sonntag, 10. Dezember 2023, 15.00 Uhr**

**La cage aux folles (Ein Käfig voller Narren)** | Frankreich 1978 | R: Édouard Molinaro | D: Édouard Molinaro, Francis Veber, Marcello Danon, nach dem Stück von Jean Poiret | K: Armando Nannuzzi | M: Ennio Morricone | Mit: Ugo Tognazzi, Michel Serrault, Michel Galabru, Carmen Scarpitta, Claire Maurier, Rémi Laurent | 96 min | OmeU | Zwei schwule Männer, die einen Nachtclub betreiben, das »Cage aux folles«, müssen das Ehepaar mimen für die zukünftigen Schwiegereltern ihres zwanzigjährigen Sohnes. Das erfordert nicht nur eine radikale Veränderung des schwülstig erotisch anspielungsreichen Interieurs, liebevoll »Tunten-Barock« genannt, sondern auch der Verhaltensweisen aller; und dann gibt es da noch die leibliche Mutter, die ungebeten dazwischengrätscht. Morricone benutzt nicht nur Maultrommel und Cembalo wie zur Ironisierung der Italo-Western, sondern zitiert in einer wunderbaren Szene, in der es darum geht, als schwuler Mann breitbeinig wie John Wayne einen Salon zu betreten, süffisant entsprechende Szenen bei Sergio Leone. Daneben gibt sich die Musik voller französischer Eleganz oder auch leichtfüßig wie ein Musical.

► **Dienstag, 28. November 2023, 21.00 Uhr**

**Days of Heaven (In der Glut des Südens)** | USA 1978 | R+D: Terrence Malick | K: Nestor Almendros | M: Ennio Morricone | Mit: Richard Gere, Brooke Adams, Linda Manz, Sam Shepard, Robert J. Wilke, Jackie Shultis | 94 min | OF | Immer wieder Weizenerte irgendwo auf dem flachen Land, aber eine Frau zwischen zwei Männern führt zur Katastrophe, bei der ein apokalyptischer Brand (mit einer »Sinfonie des Feuers«) nach einer Heuschreckenplage noch nicht das Schlimmste ist. »Dies ist einer meiner Lieblingsfilme. Er beschreibt eine aus

der Zeit gefallene Welt, einen magischen Ort, an dem Poesie und Realität koexistieren. Es ist einer der Filme, denen ich mich äußerst nahe fühle, sogar nach so langer Zeit. Ich war überwältigt von den Bildern und der ausgefeilten Kinematografie.« (Morricone). Das von Terrence Malick gewünschte Zitat aus dem »Karneval der Tiere« von Camille Saint-Saëns ist nicht ohne Grund das »Aquarium«, denn dessen vagabundierende Akkordstruktur plus irrlichternder Celesta wird zum Leitthema, aus dem alles andere abgeleitet ist.

► **Dienstag, 5. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 8. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

**Once Upon a Time in America (Es war einmal in Amerika)** | USA 1984 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Leonardo Benvenuti, Piero De Bernardi, Enrico Medioli, Franco Arcalli, Franco Ferrini, nach dem Roman »The Hoods« von Harry Grey | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, James Woods, Elizabeth McGovern, Treat Williams, Tuesday Weld, Joe Pesci, Danny Aiello, Burt Young, William Forsythe, James Hayden | 251 min | OF | Leones letzter Film ist ein melancholisches Gangster-Epos, das 1922 spielt, als die Protagonisten Halbwüchsige waren; zur Zeit der Prohibition 1933; und in der Gegenwart 1968. Laut Morricone war das Symbolische wichtig: »Deborah verkörpert in der Musik die unmögliche, romantische, unglückliche Liebe. Gleichzeitig muss ein klingendes Ambiente geschaffen werden, das dem Drehbuch und seinem historischen Kontext, den Farben und Kostümen entspricht.« So ist Deborahs Thema, mal kontrapunktiert vom Cembalo, kontrastiert von der Panflöte oder überhöht mit Gesang, auch mahrender Abgesang am stillen Höhepunkt des Films: »Noodles« (Robert De Niro) trifft sie, seine Jugendliebe, die er einst im Auto brutal vergewaltigt hatte, nach 30 Jahren in ihrer Schauspielerinnengarderobe wieder, während sie sich langsam ihre schwarze und weiße Schminke aus dem Gesicht wischt. – Der Film wird mit einer Pause gezeigt.

► **Dienstag, 12. Dezember 2023, 19.00 Uhr**



**The Mission** | Großbritannien 1986 | R: Roland Joffé | D: Robert Bolt | K: Chris Menges | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, Jeremy Irons, Ray McAnally, Aidan Quinn, Cherie Lunghi, Liam Neeson | 124 min | OmU | Im Jahr 1750 bieten Jesuiten den Idigenen oberhalb der gewaltigen Iguazú-Wasserfälle in Südamerika ein Refugium, für deren Verbleib sie einen tödlichen Kampf mit spanisch-portugiesischen Soldaten riskieren. Dabei kommen auch die Patres ums Leben. Der Nachspann dieses großartigen Plädoyers für Humanismus jenseits aller Machtpolitik ist der Höhepunkt der Musik: Da überlagern sich die rhythmischen Gesänge der Ureinwohner, eine Motette im Stil des Renaissance-Komponisten Pierluigi Palestrina und das Oboen-Thema von Pater Gabriel (Jeremy Irons): So wird zum Triumph, was zuvor ein Massaker war, das auch die Prozession Gabriels mit einer Monstranz nicht stoppen konnte. Als Morricone den bereits fertigen Film sah, glaubte er ihn zu zerstören, wenn er dazu Musik komponieren würde. Doch die sollte sich dem Film nicht nur perfekt anpassen, sondern lässt ihn erst voll erblühen.

► **Mittwoch, 6. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 9. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

**The Untouchables (Die Unbestechlichen)** | USA 1987 | R: Brian De Palma | D: David Mamet, nach dem Buch von Eliot Ness und Oscar Fraley | K: Stephen H. Burum | M: Ennio Morricone | Mit: Kevin Costner, Sean Connery, Charles Martin Smith, Andy Garcia, Robert De Niro, Patricia Clarkson | 120 min | OmU | Chicago zur Zeit der Prohibition. Wieder tragen drei Schauspieler einen brillanten Polit- und Gerichtsthiller: Kevin Costner bekämpft als Eliot Ness mit Sean Connery als Jim Malone den Gangster Al Capone alias Robert De Niro. Morricone komponierte alles in New York, und De Palma war immer begeistert. Am Ende kam der überraschende Anruf: »Ich brauche noch was Triumpfhales für die Polizei!« Neun Demos schickte Morricone von Rom mit dem Hinweis: »Bitte nicht Nr. 6, die mag ich am allerwenigsten.« Genau die nahm De Palma dann natürlich. Morricones Musik ist ebenso sparsam wie erneut das Geschehen ironisch kommentierend, so in der berühmten Szene auf der Treppe des Bahnhofs, die die entsprechende Sequenz mit dem Kinderwagen auf der Hafentreppe von Odessa in PANZERKREUER POTEMKIN zitiert. Der holpert im Kugelhagel ebenso ungebremst wie langsam die Stufen hinunter. Da gibt es plötzlich den Walzer einer Spieluhr als Ausdruck des lächelnden Jungen im Kinderwagen, der die Treppe hinabstürzt.

► **Mittwoch, 13. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 15. Dezember 2023, 18.00 Uhr**



CINEMA PARADISO

**Nuovo Cinema Paradiso (Cinema Paradiso)** | Italien 1988 | R: Giuseppe Tornatore | D: Giuseppe Tornatore, Vanna Paoli | K: Blasco Giurato | M: Ennio Morricone, Andrea Morricone | Mit: Philippe Noiret, Jacques Perrin, Salvatore Cascio, Marco Leonardi, Agnese Nano, Brigitte Fossey, Antonella Attili | 174 min | OmeU | Zwei (über-)große Leidenschaften, die zu einer unerreichbaren Frau und die zum Kino, sind das Thema dieser Liebeserklärung – nicht zuletzt an Italien. Ob süßer, frecher Knabe, schöner junger Mann oder sanfter erfolgreicher Filmregisseur; ob das alte, in Flammen aufgehende, oder das neue, mittlerweile verfallene und nun in die Luft gesprengte Kino: am Ende sehen wir all die Kuss-Szenen, die einst der Priester heraus schneiden ließ, und sind mit Regisseur und Filmkomponist einig, dass es nichts Schöneres gibt, als in der Vergangenheit zu schwelgen. Diese Nostalgie bildet die Musik perfekt ab.

► **Sonntag, 17. Dezember 2023, 17.00 Uhr**

**Hamlet** | Großbritannien 1990 | R: Franco Zeffirelli | D: Christopher De Vore, Franco Zeffirelli, nach dem Stück von William Shakespeare | K: David Watkin | M: Ennio Morricone | Mit: Mel Gibson, Glenn Close, Alan Bates, Paul Scofield, Ian Holm, Helena Bonham Carter | 130 min | OmU | Shakespeare im Original, aber auf zwei Stunden eingedampft: Ein Königssohn rächt nach langem Zögern den (Bruder-)Mord an seinem Vater. Die Zusammenarbeit mit Zeffirelli, der schon »Der Widerspenstigen Zähmung« und »Romeo und Julia« sehr malerisch verfilmt hatte, gestaltete sich schwierig: Keine Themen waren gefragt, sondern »eine Musik der Stimmungen und Atmosphären.« Morricone orientierte sich an mittelalterlichen Tonleitern, was Zeffirelli ätzen ließ: »Das klingt ja wie chinesische Musik.« Das doch noch geforderte Thema für den berühmten Monolog »Sein oder Nichtsein« wurde nicht verwendet, denn der Hamlet-Darsteller Mel Gibson gab zu bedenken, dass sein Spiel doch keiner Unterstützung durch Musik bedürfe. Neben atmosphärisch dichter Musik zu Vor- und Nachspann komponierte Morricone subtil theatralisch



kommentierende Klänge für die berühmte Szene, in der ein Schauspiel aufgeführt wird, um den Mörder von Hamlets Vater seiner Tat zu überführen.

► **Dienstag, 14. November 2023, 21.00 Uhr**

### **La sindrome di Stendhal (Das Stendhal-Syndrom)**

Italien 1996 | R: Dario Argento | D: Dario Argento, Franco Ferrini, nach der Studie von Graziella Magherini | K: Giuseppe Rotunno | M: Ennio Morricone | Mit: Asia Argento, Thomas Kretschmann, Marco Leonardi | 113 min | OmU | Kommissarin Anna Manni reist nach Florenz auf den Spuren eines Serienmörders. In den Uffizien wird Anna vom Stendhal-Syndrom befallen: vom Eindruck der großartigen Kunstwerke bis zur Ohnmacht überwältigt. Der Killer nutzt diese Störung aus, um Anna zu entführen und zu vergewaltigen. Schwer traumatisiert, misshandelt und tötet sie den Peiniger. Schizophren geworden, mordet sie als ihr Peiniger weiter. Sieben Minuten Musik mit dem permanent in sich kreisenden Hauptthema, mal gesungen, mal instrumental und plötzlich ausbrechend beim ersten buchstäblichen Eintauchen der Hauptfigur in ein Gemälde, prägen den Beginn: Wie der Vergewaltiger immer mehr Besitz von ihr nimmt und sie nun selbst brutal foltert und mordet, intensiviert die Musik immer wieder, deutet es aber nie.

► **Samstag, 25. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 29. November 2023, 21.00 Uhr**

### **La leggenda del pianista sull'oceano (Die Legende vom Ozeanpianisten)**

Italien 1998 | R: Giuseppe Tornatore | D: Giuseppe Tornatore, Alessandro Baricco | K: Lajos Koltai | M: Ennio Morricone | Mit: Tim Roth, Pruitt Taylor Vince, Mélanie Thierry, Bill Nunn | 170 min | OmU | Morricone identifizierte sich mit dem auf einem Luxusdampfer geborenen Pianisten, »der das Schiff seiner Musik nie verlässt«, ebenso wie mit dessen Freund, einem Trompeter, und schrieb die Musik bereits, als Tornatore noch am Drehbuch arbeitete: »Ich komponierte sehr viel für diesen Film, die Effekte des großen Orchesters mit Jazz-Anklängen verbindend. Meine liebste Version des Hauptthemas ist die einfachste, genannt ›Playing Love.« Einmal wird sie nur vom Klavier gespielt als Porträt eines geheimnisvollen Mädchens, einmal symphonisch mit Trompete als Melodieinstrument. Die große Herausforderung für Morricone war, für das Pianoduell von 1900 mit Jelly Roll Morton, dem angeblichen Erfinder des Jazz, im Wortsinn »unerhörte« Musik zu komponieren, aber auch immer wieder Klaviermusik »im Stile von«. So wurde aus dem Film wie im Falle von SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD große Oper.

► **Dienstag, 19. Dezember 2023, 19.00 Uhr**

**Ripley's Game** | USA 2002 | R: Liliana Cavani | D: Liliana Cavani, Charles McKeown, nach dem Roman von Patricia Highsmith | K: Alfio Contini | M: Ennio Morricone | D: John Malkovich, Dougray Scott, Ray Winstone, Chiara Caselli, Lena Headey, Paolo Paoloni, Hanns Zischler | 110 min | OF | Endlich hat das von Morricone so oft verwendete Cembalo seinen großen Auftritt in dieser zynischen Highsmith-Verfilmung. In ihr wird Andrea Palladios Villa Emo mit ihren Fresken zum prächtigen Wohnsitz Ripleys: Zuerst ist das Cembalo ein großartiges, aber renovierungsbedürftiges altes Instrument, dann strahlt es in neuem Glanz beim finalen Konzert in Palladios herrlichem Teatro olimpico in Vicenza. Dank Morricone verbinden sich Anfang und Ende dieses Trillers virtuos; und wieder überlagern sich nicht nur die musikalischen Ebenen im Abspann. Denn dass der leukämiekranke Schreiner für Bilderrahmen erst zum Auftragskiller, dann zum Märtyrer wird, und wie sich das auf seinem Gesicht spiegelt, begleitet Morricone mit einem emphatischen Sopransolo, das bis zum Ende immer deutlicher hervortritt.

► **Samstag, 16. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

**The Hateful Eight** | USA 2015 | R+D: Quentin Tarantino | K: Robert Richardson | M: Ennio Morricone | Mit: Samuel L. Jackson, Kurt Russell, Jennifer Jason Leigh, Walton Goggins, Demián Bechir, Tim Roth, Michael Madsen, Bruce Dern | 168 min | OmU | Beinahe ein Remake von LEICHEN PFLASTERN SEINEN WEG: Ein paar Jahre nach dem Sezessionskrieg in Wyoming kreuzen sich die Wege mehrerer Personen während eines Schneesturms in einer Herberge an einem Bergspass. »Morricone macht Tarantino den Ennio. Von den düsteren Basstönen der Ouvertüre zu den zarten, fast nussknackerbraven Glockenspielmelodien, von den verminderten Quinten der spitz kreischenden Geigen bis zum epischen Streicherbrei, da ist eine Menge von dem drin, was man erwartet, sobald der Name Morricone auftaucht. Tarantino hat in CinemaScope gedreht, 70mm: eine Verbeugung vor dem Größenwahn, der im Kino der Siebziger herrschte. Dazu passt es perfekt, einen echten, abgehangenen Morricone zu kredenzen wie ein Echo einer anderen Epoche. Dass diese Musik noch dazu eigentlich für einen Film von vor 33 Jahren gedacht war [John Carpenters DAS DING AUS EINER ANDEREN WELT] – herrlich. Mehr Filmgeschichtsanspielungsgaudi geht ja kaum. Glücklicher Tarantino. « (Max Fellmann)

► **Donnerstag, 21. Dezember 2023, 19.00 Uhr**

*Kurztexte: Klaus Kalchschmid*